150 Jahre Hessischer Philologenverband

Plädoyer für das Gymnasium

Das Jubiläumsjahr 2023

Am 3. Juni 1873, am damaligen Königlichen Gymnasium zu Kassel, dem 'Lyceum Fridericianum', gegründet, begeht der Hessische Philologenverband (hphv) im Jahr 2023 sein 150. Jubiläum.

von DR. IRIS SCHRÖDER-MAIWALD

Geschäftsführerin und Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des hphv

Mit einer Jubiläumsfeier in kleinem Rahmen, organisiert von dem Kasseler Bezirksvorsitzenden **Boris Krüger**, begannen die Feierlichkeiten am Gründungsort. Das alte Gebäude des Gymnasiums wurde im Zweiten Weltkrieg komplett zerstört. An seiner Stelle befindet sich heute der 'Lyceumsplatz'. In einer kleinen historischen Tour schilderte Boris Krüger die Entstehungsgeschichte und die Entwicklung des Verbandes. Die Ziele des neu gegründeten Vereins gehen aus den Satzungen von 1873 und 1874 hervor: »Die Förderung der wissenschaftlichen und Standesbestrebungen, die Amtsgenossen in Hessen und Nassau, in Frankfurt und Waldeck einander freundschaftlich nahe zu bringen.« – »Heute würde man in diesem Zusammenhang von Vernetzung sprechen«, so Boris Krüger, »im Übrigen ein heute noch sehr wichtiger Aspekt der verbandlichen Arbeit.«

Der ausführliche Bericht über die Entstehung und Entwicklung ist nachzulesen in der Ausgabe 3/2023 von 'Blickpunkt Schule', in der auch Herbert Grimme, Ehrenmitglied des hphv, eine Übersicht des geschäftsführenden Vorstandes der Jahre 1947 bis 2023 zusammengestellt hat, und die Vorsitzenden der letzten Jahrzehnte von den wichtigsten Geschehnissen während ihrer Amtszeit berichten (zum Blättermagazin https://cld.bz/7gJo7au/2).

Am 21. September dann wurde das Jubiläum in einem festlichen Rahmen in Wiesbaden mit Mitgliedern des Landesvorstands, Ehrenvorsitzenden, Ehrenmitgliedern, Gästen aus dem Hessischen Kultusministerium, aus Politik und Wirtschaft sowie Vorsitzenden von Philologenverbänden aus anderen Bundesländern gefeiert.

Mit einem eindeutigen Plädoyer für ein mehrgliedriges und leistungsfähiges Schulsystem begrüßte **Reinhard Schwab**, Landesvorsitzender des Hessischen Philologenverbandes bis Oktober 2023, die Gäste und stellte in seiner Rede die Position des Verbandes hervor: »Wir sehen keinen Anlass – gerade auch vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Studien und den üblichen Praxiserfahrungen –, die Verheißungen des längeren gemeinsamen Lernens zu goutieren.« In seiner Festrede sprach sich Schwab sehr deutlich gegen Überlegungen aus, Noten abzuschaffen oder Schülerinnen und Schüler trotz mangelhafter Leistungen zu versetzen: »Unser Interesse gilt einem leistungsfähigen Bildungssystem, das dem Einzelnen die Möglichkeit zur Entfaltung seiner Begabungen gibt sowie eine starke und solidarische Gesellschaft konstituieren hilft.« Verhaltensauffälligkeiten bei Schülerinnen und Schülern hätten stark zugenommen und der steigende Förderbedarf, die Inklusion, Diversität und Migration stellten hohe Herausforderungen dar. Daher sei der Philologenverband gefragt wie nie, auch um den Kompass für die gymnasiale Bildung zu liefern. Dafür brauche es Kraft und Zuversicht und die Solidarität innerhalb des Verbandes, so Schwab.

Heinz-Peter Meidinger, der ehemalige Vorsitzende des Deutschen Lehrerverbandes (DL) und immer ein gern gesehener Gast im hphv, hob in seiner Rede besonders das Engagement des Hessischen Philologenverbandes sowie sein kontinuierliches und in vielen Bereichen sehr erfolgreiches Eintreten für die Interessen der Gymnasiallehrkräfte sowie den Erhalt und die Fortentwicklung des Gymnasiums

» Boris Krüger

Fotos [7 x]: Felix Wachendorfer

» Heinz-Peter Meidinger

hervor. »Dieses Engagement war dabei von Beginn an keine bloß landesspezifische Angelegenheit«, betonte Meidinger: »Die hessischen Philologinnen und Philologen setzten auch national und bundesweit immer wieder wichtige Impulse. Ich habe meine Verbandsfreunde aus Hessen immer – und das meine ich absolut positiv – als besonders kämpferisch, besonders kritisch und aufmerksam-sensibel gegenüber alten und neuen Bedrohungen des Gymnasiums, den Interessen seiner Lehrkräfte und des Leistungsprinzips generell wahrgenommen. Durchaus konstruktiv, aber wenn es notwendig war und ist, eben auch glasklar und kompromisslos.«

Der hessische Kultusminister, **Prof. Dr. R. Alexander Lorz**, ebenfalls Gastredner und direkt aus einer Sitzung im Landtag zur Feier gekommen, betonte, dass das Gymnasium die erfolgreichste Schulform sei. Er verband die Wurzeln des humanistischen Denkens mit der gymnasialen Idee. Die immer wieder gestellte Frage von Schülerinnen und Schülern: »Wozu brauche ich das später überhaupt?«, beantwortet Lorz mit einem Beispiel seiner altsprachlichen Bildungserfahrung. Er habe zwar in seinem Leben nie einen praktischen Nutzwert aus seinem Altgriechisch ziehen können: »Ich bin trotzdem unglaublich froh, dass ich es gelernt habe. Ich hatte dadurch das Vergnügen, Platon im Original zu lesen.« Konstruktiv-kritisch und immer engagiert für das Gymnasium, so erlebe er den Hessischen Philologenverband. Einig sei man sich bei der Bedeutung von gymnasialer Bildung mit dem Abschluss Abitur, die eine vertiefte Allgemeinbildung, die Wissenschaftspropädeutik und die Studierfähigkeit umfasst. Nicht immer einig sei man sich jedoch über die geeigneten Maßnahmen und deren Umsetzung, eben genau diese gymnasiale Bildung zu sichern. Er betonte in seiner Ansprache, dass er sich in jedem Fall auf weitere Gespräche und eine gute Zusammenarbeit freue.

Die Vorsitzende des Deutschen Philologenverbandes (DPhV), **Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing**, seit Jahrzehnten ein aktives Mitglied bei den hessischen Philologen, betonte in ihrem Grußwort die Bedeutung des Hessischen Philologenverbandes bei der 'Erfolgsgeschichte des Gymnasiums' und dem 'Primat der Bildung'. Wir bedanken uns ganz besonders herzlich für diese sehr besondere Rede.

» *v.l.n.r.:* Heinz-Peter Meidinger, Reinhard Schwab, Susanne Lin-Klitzing, R. Alexander Lorz und Boris Krüger

» *v.l.n.r.:* Borries A. Thiele, Lothar Wiesemann, Christian Sorg, Ralph Hartung und Volker Weigand

» Prof. Dr. R. Alexander Lorz

» Volker Weigand und Annabel Fee

Rede des Landesvorsitzenden Reinhard Schwab (2019 bis 2023)

150 Jahre Hessischer Philologenverband – das heißt: stete Arbeit an der gymnasialen Bildung!

Unbestritten ist die Bedeutung des Verbandes für die **gymnasiale Bildung!** Orientiert an Wilhelm von Humboldts dynamischem, aber auch empathischem Bildungsverständnis, zugegeben einem hohen Ideal, war und will der Hessische Philologenverband weiterhin Garant sein für einen wissenschaftspropädeutischen Unterricht, der Leistung wertschätzt, intellektuelle Fähigkeiten aufseiten der Lernenden entwickeln, deren Fähigkeiten zu selbstständigem Arbeiten und zur Reflexion ausbauen hilft. Wir sind an Fachlichkeit, an kulturellen Wissensbeständen, an wissenschaftlichen Fakten und Kompetenzen ausgerichtet.

Ohne Frage stehen wir ein für die **Mehrgliedrigkeit unseres Schulsystems** mit einer starken gymnasialen Säule. Es gibt aus unserer Sicht keine wirklich gute Alternative zur Mehrgliedrigkeit, wenn diese begabungsgerecht und mit entsprechender Durchlässigkeit gestaltet wird. Deshalb sehen wir keinen Anlass – gerade auch vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Studien und den üblichen Praxiserfahrungen – die Verheißungen des »längeren gemeinsamen Lernens« zu goutieren. Auf unseren Widerstand trifft auch die Abschaffung von Noten bzw. die Abschaffung der Nichtversetzung bei schlechten Leistungen. Unser Interesse gilt einem leistungsfähigen Bildungssystem, das dem Einzelnen die Möglichkeit zur Entfaltung seiner Begabungen gibt sowie eine starke und solidarische Gesellschaft konstituieren hilft.

Unsere Mitglieder – und nicht nur diese, sondern auch die Kolleginnen und Kollegen der anderen Schulformen – sehen sich mit manifesten Problemen konfrontiert.

Wir arbeiten schon zu lange mit zu großen, mehr und mehr inhomogenen Lerngruppen – da stellt sich – mit Blick auf unsere Schulform – die Frage: Wie viel Leistungsspreizung verträgt das Gymnasium, ohne an Qualität zu verlieren? Die Realität macht hier einige Illusionen zunichte.

Neben dem steigenden Förderbedarf stellen Inklusion, Diversität und ungebremste Migration besondere Herausforderungen dar.

Lehrkräfte erleben heutzutage pädagogische Situationen, die viel Zeit und psychische Energie kosten, denn Verhaltensauffälligkeiten in der Schülerschaft auch aufgrund mangelnder familiärer Erziehung haben deutlich zugenommen. Mediale Vorbilder, und nicht nur gute, insbesondere in den sozialen Medien, sind heute wesentlich ausgeprägter als früher und keineswegs unproblematisch.

Eine hohe Arbeitsverdichtung – gerade auch abseits des Klassenraums – wirkt enorm belastend, erhöht empfindlich den Stresslevel der Lehrkräfte im Alltag und hat schädliche Auswirkungen auf unsere Kernaufgabe, das Unterrichten.

Wir verfolgen die weiteren Diskussionen zum Thema Arbeitszeit von Lehrkräften mit angespanntem Interesse!

Kurzum: **Das Klima in den Schulen hat sich verändert.** Es mangelt zu oft an Respekt vor dem Lerngegenstand, vor den Mitschülern, vor den Lehrpersonen. Die Autorität der Lehrkräfte hat spürbar gelitten. Muss man sich da wundern, dass der Lehrerberuf an Attraktivität verloren hat?

Personelle Engpässe sind unübersehbar – wir erleben einen gravierenden Lehrkräftemangel in allen Schulformen. Quer- und Seiteneinsteiger können auf Dauer die Misere nicht beheben.

Das Berufsbild Lehrerin/Lehrer braucht einen **nachhaltigen Motivationsschub**, hier ist die Politik gefordert mit größerem Engagement für eine hohe Bildungskultur, mit mehr Einsatz für bessere Arbeitszeiten und

Foto: Felix Wachendörfer

» Reinhard Schwab

eine dem Arbeitsaufwand angemessene, gerechte Besoldung.

Man kann es nicht oft genug betonen: **Bildung ist Recht und Pflicht zugleich**. Ohne ein Pflichtgefühl für den eigenen Einsatz im Lernprozess aufseiten der Lernenden bleibt das Recht auf Bildung auf der Strecke. Leider wird der Begriff 'Bildungsgerechtigkeit' inflationär verwendet, gerade von Personen, die von Sachkenntnis wenig belastet sind.

Wir Lehrkräfte zahlen mit unserem Ansehen für politische Entscheidungen, Zustände, irritierende Diskussionen, die nicht wir zu verantworten haben, die sich aus ideologischen Verdikten sowie abenteuerlichen didaktischen Vorgaben entwickelt haben (s. Verzicht auf Noten, keine Nichtversetzung, Methode 'Lesen durch Schreiben', auch 'Schreiben nach Gehör' genannt).

Lassen wir uns unser Berufs- und Arbeitsethos nicht von der Politik, nicht von Wissenschaft und Medien zerreden.

Wir sollten den **Kompass** liefern **für die gymnasiale Bildung!** Hier ist der Philologenverband gefragt wie nie! Dazu braucht es Kraft und Zuversicht und verbandliche Solidarität.

An den großen Philosophen Ernst Bloch und sein 'Prinzip Hoffnung' anknüpfend, wage ich eine Ermutigung: Man sollte »ins Gelingen verliebt (sein) statt ins Scheitern.«

Grußwort von Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing, Vorsitzende des Deutschen Philologenverbandes (DPhV) und kooptiertes Mitglied im Landesvorstand des Hessischen Philologenverbandes (hphv) zum 150-jährigen Jubiläum des Hessischen Philologenverbandes

Das Primat der Bildung

Sehr geehrter, lieber Herr Kultusminister Herr Prof. Lorz,
lieber hphv-Vorsitzender Reinhard Schwab,
lieber ehemalige DL-Vorsitzender Heinz-Peter Meidinger,
liebe Vorstandsmitglieder im Hessischen Philologenverband
und insbesondere liebe Kollegen und Kolleginnen aus unserem Verband,

Fotos [4 x]: Felix Wetzenbörfer

» *vorne v.l.n.r.:* Tobias Petry, Sonja Litzenberger, Kerstin Hagenkötter und Rolf Knieling

sehr gerne bin ich heute als Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbands hier in Hessen. In dem Bundesland, in dem ich an der Philipps-Universität Marburg die Unterrichtsfächer Deutsch, ev. Religion und Pädagogik für das gymnasiale Lehramt studierte und nach meiner Zeit als Studienrätin, danach abgeordnet an ein Studienseminar und später an die Universität, 2007 meine Professur an den Philipps-Universität Marburg für die Schulpädagogik erhielt. Speziell für die Pädagogik der Sekundarstufen, also für die gymnasiale Oberstufe, wo ich bis Ende 2017 Studierende für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschule 'bildete' bzw. ausbildete, um dann die Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes zu werden, als die ich heute für ein Grußwort zum 150-jährigen Jubiläum des hphv eingeladen wurde.

Warum ich den Deutschen Philologenverband heute beim Jubiläumsempfang des Hessischen Philologenverbandes zu seinem 150-jährigen Jubiläum so erwähne? Weil es den Deutschen Philologenverband, der in diesem Jahr sein (nur[!]) 120-jähriges Bestehen begehen wird, ohne die Hessen, ohne den Hessischen Philologenverband gar nicht geben würde!

Ohne die Gründungsmitgliedschaft, ohne die Leistungen des Hessischen Philologenverbandes, überzeugt und kraftvoll einerseits für unsere gut begründbare gymnasiale Tradition, für unser gymnasiales Leistungsverständnis und gleichzeitig auch für notwendige Innovationen am Gymnasium einzutreten, gäbe es den Deutschen Philologenverband nämlich nicht.

Tradition und Leistung und Innovation am Gymnasium, dafür stehen wir gemeinsam ein, dafür stehe ich mit Ihnen und euch ein – und freue mich, beim 150-jährigen Jubiläum des Hessischen Philologenverbandes dabei sein zu dürfen. Denn: Nur mit Ihnen, nur mit uns Philologinnen und Philologen, bleibt das Gymnasium seinem anspruchsvollen wissenschaftspropädeutischen Unterricht, dem anspruchsvollen Fachunterricht verpflichtet!

Sie sind Teil der Erfolgsgeschichte des Gymnasiums, ihr seid Teil sowohl des Deutschen Philologenverbandes, der ohne seine Landesverbände nicht existieren könnte, als auch selbstverständlich und vor allem des Hessischen Philologenverbandes. Lassen Sie mich deshalb auch für den DPhV kurz zurückblicken, der in diesem Jahr 120 wird, 1903 in Halle gegründet und nach der Unterbrechung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1947 wiederbegründet wurde.

Die Gründung des DPhV vor 120 Jahren war die Konsequenz eines jahrzehntelangen Prozesses – und erforderte vom damaligen Vorsitzenden Rudolf Block viel organisatorisches und kommunikatives Geschick.

Nach dem Bayerischen Philologenverband (1863 als 'Verein von Lehrern an bayerischen Studienanstalten' gegründet) war der 'Hessische Verein der Lehrer an den Unterrichtsanstalten der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck' im Jahr 1873 entstanden. Mühsam konnten erste Erfolge (vor allem bei der Besoldung) mit Hartnäckigkeit erkämpft werden. Noch im Jahr 1895 musste Reichskanzler Otto von Bismarck zugeben, dass es ein »Missverhältnis zwischen der Bedeutung (...) und bisherigen Würdigung« des höheren Lehrerstands gebe.

Die wichtigsten Argumente für die Gründung eines nationalen Philologenverbands, um weite Teile der Mitgliederschaft für sich gewinnen, beschrieb Block mit »gemeinsamen Sorgen, gleichen Kämpfen und gleichen Aufgaben für die Zukunft« und forderte von seinen Mitgliedern die Übernahme der Gesamtverantwortung für das Gymnasium und seine Lehrer.

Beim ersten Verbandstag am 8. und 9. April 1904 in Darmstadt (Hessen!) (mit Ausflug und Festmahl, wie das Korrespondenzblatt später berichtet), wandte sich Block in seiner Begrüßung an die anwesenden Vertreter. Die Vereinsgründung sei »nicht etwa aus Verbitterung gegen die Behörden erfolgt, sondern, im Gegenteil in der

Absicht, mit ihnen zusammenzuarbeiten zur Erreichung des Zieles, das der Verein sich gesteckt habe: die Hebung der Leistungen der höheren Schule und des Ansehens der an ihr unterrichtenden Lehrer, was in einem Zusammenhang stehe«.

Auch 120 Jahre bzw. 150 Jahre später haben diese Worte Rudolf Blocks nichts von ihrer Kraft und Aktualität eingebüßt. Dazu gehört Reibung mit der Politik genauso wie der Schulterschluss mit ihr, was sich für den Hessischen Philologenverband und das Hessische Kultusministerium beispielhaft einerseits beim Ringen für ein G9 und andererseits in Eintracht beim Eintreten für die Bildungssprache Deutsch deutlich zeigt.

Nach der Auflösung des Verbands durch die Nationalsozialisten wurde der DPhV im Jahre 1947 neu gegründet. Und auch hier zeigt sich zu meiner Freude die tiefe Verbundenheit des Hessischen und des Deutschen Philologenverbands. Denn nicht nur hätte es den Deutschen Philologenverband ohne den vor ihm gegründeten Hessischen Philologenverband nicht gegeben, auch der Ort seiner Wiederbegründung weist die wichtige Bedeutung Hessens bzw. des Hessischen Philologenverbandes auf.

Denn: Am 16. August 1947 trafen sich die Vertreter, um am 25. September 1947 auf Schloss Homburg vor der Höhe neu den Gesamtverband der Lehrkräfte an höheren Schulen für alle deutschen Länder mit dem bewährten Namen: 'Deutscher Philologenverband' zu gründen.

Oberstudienrat Dr. Erdmann, der erste Vorsitzende nach der Wiederbegründung, konstatierte damals: »Die neunjährige Höhere Schule (Einschub: Dafür sind die hessischen Philologen stets und zudem erfolgreich eingetreten, brachten sie doch die Kehrtwende in der Umorientierung der westlichen Bundesländer auf G8 wieder auf G9): »Die neunjährige Höhere Schule also ist«, so Dr. Erdmann, »kein Gebilde des Zufalls, das man erhalten, verändern oder beseitigen kann nach Belieben und nach schulfremden Gesichtspunkten. Sie stellt vielmehr das Ergebnis von jahrzehntelangen Erfahrungen dar und hat sich trotz aller kurzsichtigen Angriffe, die abgewehrt werden mussten, und einzelner Schwächen, die jeder menschlichen Erfahrung anhaften, jederzeit bewährt. Jede Verkürzung, oben oder unten, die unter dem irreführenden Schlagwort 'Einheitsschule' oder dem Vorwand der 'Demokratisierung' gefordert wird, kann nur ein Absinken ihrer Leistungen herbeiführen« (Fluck 2003: 150).

So ist es! Und für uns in Hessen war es bei dem Eintreten für G9 und gegen die Kürzung des 24-monatigen Vorbereitungsdienst wegen eines Praxissemesters nicht ein Dr. Erdmann, der erfolgreich und eloquent für die hessischen Philologen und Philologinnen unterwegs war, sondern der nun Ehrenvorsitzende Dr. Knud Dittmann!

Nicht nur beim Kampf um G9 sind die hessischen Philologen und Philologinnen, nun als Wahlmodell statt G8 für alle, erfolgreich gewesen,

» Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing

sondern ebenso im Schulterschluss mit dem Hessischen Kultusministerium für einen nun 21-monatigen Vorbereitungsdienst für die LiV. Nur uns, dem Hessischen Philologenverband und dem Hessischen Kultusministerium ist es neben den bayerischen Kollegen und Kolleginnen mit ihrem nach wie vor 24-monatigen Vorbereitungsdienst gelungen, dem unseligen Abwärtstrend, der brachialen Verkürzung des Referendariats, entgegenzutreten: Nur wir in Hessen und in Bayern sind mit unseren 21 bzw. 24 Monaten im Interesse der jungen Referendare standhaft geblieben. Ich erinnere mich an manche eloquente Streitschrift und Rede Dr. Dittmanns dazu. Alle anderen Bundesländer haben hier wahl- und qualitätslos gekürzt auf 18, 17, 16 und sogar auf 12 Monate wie in Brandenburg.

Das Gymnasium ist die erfolgreichste Schulform. Ohne uns Philologinnen und Philologen gäbe es das Gymnasium jedoch nicht in dieser Weise. Wir sind noch längst nicht mit allem zufrieden – aber eben das motiviert uns geradezu.

Denn was Schulbildung anlangt, befinden wir uns bundes- und weltweit in einem Wettbewerb der Klugheit und nicht der Geschwindigkeit. So verknüpfen wir in unserem kontinuierlichen Eintreten für G9 Tradition, Leistung und Innovation am Gymnasium miteinander, ebenso wie mit dem 21-monatigen Referendariat.

Wir wollen, dass weiterhin über und für ein gutes Gymnasium nachgedacht wird, auch darüber, wofür es steht und wie sein herausragen- >>

» *v.l.n.r.:* Tanya Gotta-Leger, Dr. Knut Dittmann und Ulrike Rau

» *v.l.n.r.:* Dr. Theo Keup und Matthias Schuster

des Merkmal der Fachlichkeit weiterentwickelt werden kann. Dazu erinnere ich mich an gute Gespräche mit dem auf Dr. Dittmann folgenden Vorsitzenden Jürgen Hartmann, mir und dem Kultusminister, in denen wir erfolgreich für Anrechnungsstunden für die Kollegen und Kolleginnen eingetreten sind, die in vielen anspruchsvollen Kursen in der gymnasialen Oberstufe unterrichten. Wir können uns hier noch mehr Ermäßigungstatbestände vorstellen – im Vergleich mit den anderen Bundesländern bin ich jedoch sehr zufrieden über das, was der Hessische Philologenverband und sein Kultusminister miteinander verhandelt haben. In Rheinland-Pfalz hingegen muss ich gemeinsam mit unseren Philologen immer wieder fordern, dass den Kollegen und Kolleginnen in der gymnasialen Oberstufe die unselige 'Vorgriffsstunde' endlich genommen wird. Diese ist bundesweit singulär – und wirklich 'gruselig'. Das Kultusministerium dort folgt dem Landesrechnungshof und gewährt den Kollegen und Kolleginnen in der Oberstufe keine Anrechnung oder Ermäßigung, sondern bestrafte sie dafür, dass sie das Abitur durchführen. Sie müssen im Abiturhalbjahr eine Unterrichtsstunde mehr unterrichten, weil wegen der Prüfungen Unterricht ausfällt. Auf die zahllosen Mehrbelastungen durch das Abitur wie Prüfungsvorbereitungen, -durchführungen und Klausurkorrekturen kommt also noch eine Unterrichtsstunde drauf. Hier gibt es keine Einigkeit zwischen Verband und Kultusministerium.

Fachlichkeit ist für uns das Entscheidende – auch gegenüber anderen Schulformen, die wir in Hessen tatsächlich in einem pluralen, differenzierten Schulwesen mit dem Gymnasium und den Gesamtschulen haben. Fachlichkeit ist unter anderem gekennzeichnet durch die Festlegung von Niveauanforderungen und durch die Präsentation der Fachlichkeit in Personen, eben in den Lehrkräften als fachlichen Autoritäten. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang ebenso, dass die Bildungssprache Deutsch gelehrt und gelebt werden kann, ein – ich würde sagen – gemeinsames Projekt des jetzigen Vorsitzenden Reinhard Schwab und Kultusminister Lorz. Hier stehen der Hessische Philologenverband, sein Vorsitzender und der Hessische Kultusminister Seite an Seite – und haben ihre Früchte auch an den Deutschen Philologenverband weitergegeben. Im letzten Jahr führten wir unseren jährlichen Wissenschaftlichen Beirat im DPhV zum Thema 'Bildungssprache Deutsch' durch und hatten neben Reinhard Schwab mit Dr. Martin Blawid vom Hessischen Kultusministerium einen weiteren profunden Kenner dieser Materie dabei.

Apropos Seite an Seite: Der Hessische und der Deutsche Philologenverband stehen Seite an Seite und treten gemeinsam ein für die bei uns organisierten Lehrkräfte, für bessere lebenslange Bildungs- und Arbeitsbedingungen als Voraussetzung für die Entwicklung und den Erhalt unserer pädagogischen Hingabe, die letztlich Voraussetzung für gelingende Schule und für ein anspruchsvolles Gymnasium ist.